

Rezension zu: Andrea Golato, Compliments and Compliment Responses. Grammatical Structure and Sequential Organization. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins 2005

Susanne Strubel

Andrea Golatos Arbeit "Compliment and Compliment Responses" untersucht Komplimente und deren Erwidierungen in Gesprächssequenzen im Deutschen. Über die Komplimentforschung hinaus stellt sie neue Aspekte und Ergebnisse auf dem Gebiet der Sequenzorganisation in Aussicht:

To date, no other study of compliments has adopted an empirical approach while at the same time analyzing compliments and compliment responses together in their sequential context. [...] The present study demonstrates the interconnectedness of sequence organization, turn design, and the function of a turn. (S.4)

Somit liefert die Studie einen Beitrag "to the growing body of work on 'interaction and grammar' [...] also called interactional linguistics" (ebd.), wobei Grammatik nicht als ein autonomes Phänomen verstanden wird, "but rather as an interactional phenomenon and as such [it is] intricately intertwined with social action" (ebd.).

Leitfragen und Aufbau

Folgende Fragen beabsichtigt Golato in den sieben Kapiteln ihrer Arbeit zu beantworten:

- How are compliment turns designed in German?
- Are they formulaic speech events as they are said to be in other cultures?
- How is a compliment introduced linguistically into the ongoing conversation?
- How does it emerge from the context?
- How do the speakers refer to the object about which the compliment is made?
- How are compliments responded to in German?
- How do speakers who are neither the compliment giver nor the compliment recipient react when someone else pays a compliment?
- Do compliments serve different functions?
- What in the speech event determines the complimenting function of a turn? (vgl. S.1)

Neben den Leitfragen und einer Gesamtübersicht (S.6-9) werden im ersten Kapitel einige zentrale Begriffe (*sequence organization* und *interaction and grammar*) vorgestellt (S.2-6). Das zweite Kapitel (S.11-25) rechtfertigt die Methode der Arbeit (*conversation analysis, CA*), indem es deren Vorzüge aus dem Vergleich zu bisherigen Ansätzen der Komplimentforschung herleitet. Kapitel 3 bis 5 analysieren dann verschiedene Aspekte des Kompliment-Turns: So behandelt Kapitel 3 zunächst das Design des ersten Kompliment-Turns einer Sequenz (S.27-84), danach steht dessen sequenzielle Gesprächseinbettung und -funktion im Vordergrund (Kapitel 4, S.85-132) und schließlich konzentriert sich Kapitel 5 auf Kom-

plimente in *multi-party interactions* (S.133-166). Kapitel 6 (S.167-199) befasst sich mit Komplimenterwiderungen, bevor dann Kapitel 7 (S.201-212) eine Zusammenfassung der Ergebnisse bietet. Namen- (S.241-243) und Sachindex (S.245-248) ermöglichen dem Leser einen gezielten Zugriff auf diverse Aspekte der Studie.

Methoden und Korpus

Eine kritische Auseinandersetzung mit Arbeitsweisen der bisherigen Komplimentforschung fundiert Golatos Entscheidung für die Methode der *conversation analysis* (CA) (Kapitel 2).¹ Empirische Untersuchungen, deren Datenerhebung auf Fragebögen, Rollenspielen und Ähnlichem beruht, geben zwar oftmals vor den konkreten Sprachgebrauch widerzuspiegeln, doch aufgrund ihrer Ausrichtung sind sie lediglich in der Lage, metapragmatische Angaben zu einer isolierten Äußerung zu liefern (vgl. S.14). Deswegen müssen die Behauptungen vieler dieser Arbeiten relativiert werden (vgl. S.12):

if one wishes to discern the *sequential organization of actual language use* [...], then DCTs, role-plays, field observations, and recall protocols [sic! i.e.: protocols, Susanne Strubel] are clearly inappropriate. A preferred method of data collection would involve the audio and videotaping of *spontaneous, naturally occurring data*. (S.21, Hervorhebungen von mir)

Mittels CA und eines entsprechenden Korpus will Golato also "natürliche" Komplimentsequenzen² analysieren, da andere Instrumente zur Erhebung entsprechender Daten gänzlich ungeeignet sind.

Das Korpus umfasst 30 Stunden Videomaterial und sechs Stunden reines Audiomaterial (Telefongespräche). Die Videoaufnahmen bestehen aus *face-to-face*-Interaktionen zwischen Freunden und Familienangehörigen, die sich zu alltäglichen gemeinsamen Aktivitäten treffen. Die Interaktionsteilnehmer setzen sich aus 34 weiblichen und 27 männlichen Muttersprachlern aus unterschiedlichen Gegenden Deutschlands zusammen, die sich größtenteils in ihren späten Zwanzigern und frühen Dreißigern befinden. Eine ungefähre Übereinstimmung des sozialen Status ist gewährleistet, da alle Informanten Angestellte oder Akademiker sind, einer so genannten "white collar" Beschäftigung nachgehen (vgl. S.24-25). Mit einem Korpus dieser Größe kann und soll nicht etwa eine Generalisierung von Daten angestrebt werden, sondern vielmehr versucht Golato "to *comprehend* the (sequential) organization of talk-in-interaction" (S.22; Hervorhebung von mir). So wären

questions concerning generalizability of results [...] entirely misplaced since they mistakenly presuppose an approach to data collection and analysis used neither within CA, nor within many other qualitative research methodologies [...]. (S.23)

¹ Dieses höchst aufschlussreiche Kapitel ist bereits als Aufsatz erschienen (Golato 2003), siehe auch S.214.

² Sie definiert Sequenzen als vorrangige Einheiten der Analyse und bezeichnet sie als "courses of actions implemented through talk" (S.3).

Sequenzeinbettung und Design von Komplimenten und Erwiderungen

Komplimente weisen im Allgemeinen zwei signifikante Elemente auf: einen für den Hörer erkennbaren Bezug (*reference*) zum Bewerteten und die linguistische Realisierung des sprachlichen Ausdrucks, der die positive semantische Bedeutung der *compliment assertion* trägt. Golatos zusätzliche Kriterien zur Auswahl einer Äußerung als *first compliment turn* erfüllen schließlich 62 Komplimente des Gesamtkorpus. Dementsprechend sind von der Betrachtung zunächst ausgeschlossen:

- (a) a coparticipant's [sic!] agreement with the compliment before the compliment recipient has responded [...], (b) the compliment recipient's response which looks like a self-compliment [...]; (c) a second compliment by the original compliment giver [...]; and (d) [a] compliment response that contains a compliment to another speaker [...]. (S.28)

In Bezug auf den Zusammenhang von Äußerungsform und Interaktion beruft sich Golato auf Schegloff et al. (1996), der drei Argumente hinsichtlich *grammar and interaction* anführt:

- Grammatik organisiert die soziale Interaktion, indem sie die Gesprächspartner mit strukturellen Ressourcen versorgt, mit deren Hilfe sie Aufgaben und Funktionen meistern können.
- Die soziale Interaktion organisiert und formt Grammatik in einer gemeinsamen Leistung der Gesprächspartner.
- Grammatik ist *mode of interaction*: Die linguistische Form von Äußerungen hängt mit den veränderbaren Beziehungen zwischen den Teilnehmern im jeweiligen Interaktionszeitraum zusammen. (vgl. S.4-5 und Schegloff et al. 1996:33-41; Übersetzung von mir)

Jeder Sprecher benutzt demnach bestimmte syntaktische und semantische Konstruktionen in der Konversation, um Äußerungen innerhalb einer Sequenz Funktionen zuzuteilen. Auch hinsichtlich der Analyse der Referenz auf das positiv Bewertete in Komplimenten (Kapitel 3) orientiert sich Golato vor allem an Schegloff (1996)³ und wählt somit offenkundig eine interaktionale Perspektive, "one in which the analysis of referring expressions is based on the sequence organization and the members' orientation to each other and to the talk at hand" (S.7). Wie Schegloff (1996) unterscheidet sie Referenzposition (*reference position*) und Referenzform (*reference form*). Beide Aspekte lassen sich anhand der Unterscheidung von *locally initial* und *locally subsequent* genauer beschreiben. Die *locally initial reference forms*⁴ stehen üblicherweise in einer *locally initial reference position*.⁵ Ein Beispiel Golatos hierfür ist: "sybille du hast aber schöne ro:sen dieses jahr" (S.36). Mit dieser Äußerung beginnt eine neue Komplimentsequenz, das Pronomen *du* wird in einer initialen Position verwendet. Entsprechend treten *locally subsequent reference forms*⁶ normalerweise in einer *locally subsequent refe-*

³ Schegloff (1996) bezieht sich in seiner Studie auf Personenreferenzen.

⁴ Das sind: volle Nominalphrasen, Namen, 2. Person Singular Pronomen.

⁵ An dieser Stelle der Interaktion wird zum ersten Mal auf den Referenten verwiesen.

⁶ Das sind: Demonstrativpronomen, Personalpronomen (außer der 2. Person Singular) und das Fehlen einer expliziten Referenz.

rence position⁷ auf. So wird in der oben bereits angesprochenen Komplimentsequenz ein weiteres Kompliment gemacht: "die sehn gut aus" (S.37 und 44). Diese Äußerung folgt Äußerungen, die die Rosen als Gegenstand der Bewunderung schon genannt haben. Daher wird eine *subsequent form* (das Pronomen *die*) in der *subsequent position* benutzt. In natürlichen Interaktionen werden die Referenzformen allerdings auch in der jeweils anderen Position genutzt: Wenn die *initial forms* in einer *subsequent position* vorkommen, kann dies nach Golato als Hinweis auf den Beginn einer neuen Sequenz verstanden werden. Werden *subsequent forms* in *initial position* verwendet, markieren sie laut Golato ein gewisses Maß an Vertrautheit unter den Gesprächspartnern (vgl. S.34).⁸

Ein im Sinne präskriptiver Grammatiken ungewöhnliches syntaktisches Phänomen weisen die Kompliment-Turns in Golatos Daten auf, in denen das Verb an erster Position steht und deren *topic slot* somit leer bleibt (vgl. S.73). Angelehnt an Auer (1993) sieht sie den pragmatischen Grund einer solchen Konstruktion in einer intensivierten Verbindung der Äußerung zu Kontext und Bewertetem. Bereits in früheren Arbeiten wurde zudem die Rechtsversetzung (*right dislocation*) als ein weiteres syntaktisches Merkmal von Bewertungen thematisiert (vgl. S.75-77), das nun ebenfalls in Golatos Korpus auftritt. Sie folgert:

our corpus shows that compliment turn [sic!] speakers also tend to place the positively evaluated referent at the end of the turn, making it thus more accessible for the next speaker and thereby increasing the chance of receiving an uptake of the compliment. (S.77)

Die sequenzielle Integration der Komplimente vollzieht sich in vielerlei Hinsicht durch ihre syntaktische Konstruktion. Erst dieser starke Kontextbezug bestimmt nach Golato die Funktion der Äußerung: "In fact, it is argued that the design of compliments in the present data is not obviously different from general assessments; it is only the context in which they are uttered that makes their interactional function recognizable" (S.202). Es ist demzufolge also nicht (nur) – wie in der Komplimentforschung seit Manes und Wolfson (1981) mancherorts behauptet – die syntaktisch-semantische Formel der Äußerungen selbst, die eine komplimentierende Funktion für die Sprecher erkennbar macht. Golato plädiert für die zentrale Bedeutung der Sequenzierung zur Erkennung von Komplimenten, da im Deutschen eine neutrale Ausdrucksweise zu überwiegen scheint. So benutzen die deutschen Probanden nur selten ein Verb, um eine positive Bewertung auszudrücken (vgl. S.77f.), ebenso wie sich die erste Person Singular bei den Komplimentierenden nur gelegentlich findet (vgl. S.82). Stattdessen verwenden sie häufig anerkennende Geräusche (vgl. S.78-82) und tendieren zu unbestimmten Adjektiven wie *schön* und *gut* (vgl. S.82). Dies alles vermittelt einen unpersönlichen und fast wertfreien Charakter des Gesagten.

Der Zusammenhang von "(a) the linguistic form the utterance takes, (b) the sequential context in which it is placed, and (c) the action it is performing" (S.8) wird in Kapitel 4 anhand der Präferenzanalyse vertieft, denn: "it is the placement of a potential compliment turn within the larger sequence that determines its function" (S.86). Auf diese Weise beabsichtigt Golato, die in der Forschung oft-

⁷ Das ist die Referenzposition nach der ersten Erwähnung innerhalb derselben Sequenz.

⁸ Wiewohl hier anzumerken ist, dass ihre Untersuchten ohnehin in einem freundschaftlichen und vertrauten Verhältnis zueinander stehen.

mals erwähnte, ambige Lesart von denjenigen Komplimenten zu erklären, die sowohl bestärkenden als auch kompromittierenden Charakter annehmen können. Die Präferenzanalyse wird dabei von ihr als das maßgebliche analytische Instrument bewertet:

seemingly contradictory functions have been attributed to compliments (e.g., strengthening apologies, thanks, and greetings; mitigating criticism, requests, and directives), yet the literature does not provide a principled account as to why compliments may be heard in these particular ways. By applying the framework of preference organization, Chapter 4 was able to do precisely that. The chapter showed that compliments are regularly placed in both preferred and dispreferred environments, both in first and in second pair parts. (S.203)

Durch die Positionierung als *first pair parts*⁹ (*FPP*) und *second pair parts* (*SPP*) können zusätzliche Funktionen unterschieden werden, wie zum Beispiel 'Bemerkten' (*noticing*), 'Ausdruck von Dankbarkeit', 'Akzeptieren' und einige mehr (vgl. S.100). So können *FPP*-Komplimente, die Dankbarkeit ausdrücken, genutzt werden, um eine neue Sequenz zu starten. Eine solche tritt als *pre-closing* vor dem Abschiednehmen auf (vgl. S.116). In Form eines *preferred SPP* können Komplimentäußerungen die Übereinstimmung des Komplimentierenden mit dem Sprecher des *FPP* ausdrücken (ebd.). Im Zusammenhang mit *dispreferred FPP* und *SPP* erfüllen Komplimente vor allem die Funktion der Abmilderung, da sie nicht nur die Produktion eines *dispreferred part* verzögern, sondern dies auch mit einer positiven Bewertung tun (vgl. S.100). Mithilfe der Präferenzanalyse löst Golato somit das Problem der Ambiguität von Komplimentäußerungen in einer "finer granularity" (ebd.) als dies durch die Herangehensweise der Sprechakttheorie möglich gewesen wäre. Letztere würde lediglich benachbarte Sprechakte fokussieren, ohne jedoch die Präferenz und damit die Sequenzorganisation zu berücksichtigen.

In Sequenzen natürlicher Gespräche mit mehr als zwei Interaktanten ergibt sich ein weiterer Aspekt, der bislang in der Komplimentforschung weitgehend unberücksichtigt geblieben war: Wie reagieren Dritte auf Komplimente? Dieser Frage geht Golato im fünften Kapitel nach, in dem sie Komplimente in *multi-party talk* analysiert. Sie zeigt, wie Dritte durch ihre Reaktion ein Bewusstsein für die jeweilige Komplimentfunktion im Gespräch kundtun. Beispielsweise verdeutlicht dies das Ausbleiben von Komplimenten Dritter bei einem ersten Kompliment in der Position eines *dispreferred FPP* oder *SPP* (vgl. S.205). Das zusätzliche Kompliment eines weiteren Sprechers innerhalb einer Sequenz präsentiert sich im Allgemeinen als Zustimmung zum ersten Kompliment. Die Komplimentsequenz als solche wird hierdurch allerdings nicht zu einem Abschluss gebracht, da die Zustimmung zwischen dem ersten Kompliment und der erwarteten Erwiderung erfolgt und lediglich "hereingequetscht" wird ("squeeze in"; vgl. S.150). Meist sind diese Zustimmungen nur kurze Äußerungen, wie zum Beispiel "mmmh", "ne?" oder "ja" (vgl. S.135 und 150). Ein Statuswechsel vom Hörer zum Sprecher wird durch solch kurze Einwüfe nicht intendiert (vgl. S.205).¹⁰ Darüber hinaus drückt sich in den Erwiderungen das Bewusstsein der Interagierenden für Sequenz und

⁹ Golato unterscheidet selbstverständlich, wie in der Präferenzforschung üblich, *preferred* und *dispreferred FPPs* und *SPPs*.

¹⁰ Somit ähneln diese Äußerungen dem *back channel*-Verhalten.

Funktion aus (vgl. Kapitel 6).¹¹ In der Tradition der von Pomerantz (1978) entworfenen Muster weist Golato die deutschen Komplimenterwiderungen den Kategorien *acceptances*, *rejections* und *solution types for two conflicting constraints* (vgl. S.174-177) zu, differenziert sie bezüglich ihrer Verknüpfung mit Komplimenten in ihren Positionen als *preferred* und *dispreferred parts* (vgl. S.185-191) und vergleicht sie mit Pomerantz' Ergebnissen für das amerikanische Englisch.¹² In beiden Sprachen sind verschiedene Strategien wie *Akzeptieren* (*acceptances*), *Ablehnung* (*rejections*) sowie eine dritte, die beiden vorigen Strategien synthetisierende Kategorie (vgl. S.174-185).¹³ Dabei stellt sich heraus, dass die deutschen Interaktanten Komplimente im Allgemeinen akzeptieren, indem sie (a) die Kompliment-Behauptung bewerten, (b) diese bestätigen und somit mit ihr übereinstimmen oder (c) eine Bewertung gleicher Stärke äußern, gefolgt von der Partikel "ne?" (vgl. S.206). Dieses – im Vergleich zu bisherigen Forschungsergebnissen – ungewöhnliche Verhalten könnte laut Golato an der Orientierung deutscher Sprecher am Wahrheitsgehalt einer Aussage liegen. Sie macht allerdings auch darauf aufmerksam, dass es sich bei ihren Daten um alltägliche Gespräche zwischen Freunden handelt und dies genauso gut der ausschlaggebende Faktor für das häufige Auftreten von akzeptierenden Erwiderungen sein kann (vgl. S.196).¹⁴

Unter den verschiedenen Antwortstrategien in ihrem Korpus treten einige auffallend häufig nur in Zusammenhang mit bestimmten Funktionen der Komplimente auf. Diese Unterschiede im Gebrauch der Erwiderungsstrategien legen eine Orientierung der Komplimentierten an der Funktion des Kompliment-Turns nahe und nicht etwa an der vom Komplimentierenden vermittelten Behauptung (vgl. S.186). Erfolgt das Kompliment lediglich als Akt des Komplimentierens oder Bemerkens, so werden alle Arten des Erwiderns genutzt, ohne dass eine besondere Vorliebe der Sprecher für eine besondere Strategie feststellbar wäre (vgl. S.191). Eine Bewertung des Kompliments selbst wird allein auf solche Äußerungen entgegnet, die Dank ausdrücken (vgl. S.190).¹⁵ Somit beweisen die Sprecher nicht nur ein unmittelbares Verständnis der sich entfaltenden Gesprächssequenz (vgl. S.206), sondern vermitteln ihrem Gegenüber durch die jeweilige Anpassung an die Funktion der Äußerung auch ein Zeichen von Solidarität (vgl. S.191).

¹¹ Auch dieses Kapitel wurde bereits größtenteils veröffentlicht (Golato 2002, vgl. S.225) und durch neue Erkenntnisse, zum Beispiel zur Partikel "ne?", ergänzt und erweitert.

¹² Golato rechtfertigt einen Vergleich der Ergebnisse, da Pomerantz auch in CA-Tradition und unter Berücksichtigung der Präferenzorganisation arbeitet, vgl. S.8 und 184.

¹³ Pomerantz (1978) führt an, dass sich Sprecher im Zwiespalt befinden zwischen dem Wunsch, dem vorangehenden Sprecher und dessen Bewertung zuzustimmen, dabei jedoch Selbstlob vermeiden wollen. Erwiderungsstrategien, die also weder offene Akzeptanz noch offensichtliche Ablehnung zeigen, werden in eine dritte Kategorie eingeordnet.

¹⁴ Eine Erwähnung von Wolfsons Bulge-Theorie (1988) wäre in diesem Zusammenhang angebracht.

¹⁵ Golato äußert sich allerdings nicht über die Häufigkeit dieser Erwiderungsstrategie in ihrem Korpus.

Fazit

Insgesamt ist Andrea Golatos Arbeit "Compliments and Compliment Responses" nicht nur für interessierte Komplimentforscher viel versprechend. Sie bietet darüber hinaus durch eine Diskussion um Grammatik und Interaktion einen für die Gesprächsforschung allgemein lohnenden Aspekt. Auch die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Methoden und Instrumenten ist von übergreifendem Nutzen für die empirische Forschung in der Sprachwissenschaft. Er wird allein durch das Fehlen einer Berücksichtigung fiktionaler Daten, wie zum Beispiel aus Dramen oder Filmen, getrübt.¹⁶

Aufbau und Struktur des Buches sind insgesamt übersichtlich und verständlich gestaltet. Die Skizzierung der Kapitel zu Beginn (Ausblick) und zu Ende (Resümee) der Arbeit ermöglicht dem Leser eine schnelle Orientierung. Es fragt sich allerdings, wieso in Kapitel 1 keine Definition des Untersuchungsgegenstandes *compliment* erscheint. Es mag zwar in der CA-Tradition liegen, keine Kategorien und Definitionen vorwegnehmen zu wollen, doch wäre es für den Leser durchaus schon an dieser Stelle aufschlussreich, welche Kriterien eine Äußerung denn konkret erfüllen muss, um in der Korpusauswertung von Golato als Kompliment überhaupt berücksichtigt zu werden. Eine solche Fixierung wäre auch gerade deshalb wünschenswert, weil sie immer wieder mit den Begriffen *assessment* und *compliment* verfährt, ohne distinktive Klassifizierungsmerkmale eindeutig zu klären.

Ein weiterer, vielleicht marginaler, Kritikpunkt betrifft die Aufbereitung der Komplimentsequenzen. Eine durchgängige Nummerierung der wiederholt genutzten 40 Komplimentsequenzen hätte dem Rezipienten einen gezielteren Zugriff ermöglicht. Ebenso könnte ein Verzeichnis über die verwendeten Sequenzen, zusätzlich zu den bereits vorhandenen Indices, die Bewegung im Text vereinfachen.¹⁷

Neben den neuen Ergebnissen zur *multi-party interaction* (Kapitel 5) reicht auch der Nutzen von Golatos Referenzanalyse in Anlehnung an Schegloff (1996) über die Komplimentforschung hinaus, da sie seinen interaktionalen Ansatz der Personenreferenz um den Aspekt des Bezugs auf positiv Bewertetes bestärkt und erweitert (vgl. S.72). Bedauerlich ist nur, dass Schegloffs (1996) Ansatz in der Auseinandersetzung mit den Komplimentwiderungen gänzlich unbeachtet bleibt. Es wäre sicherlich aufschlussreich, beide Teile eines *adjacency pair* unter denselben Gesichtspunkten zu untersuchen.

Eine erschöpfende Auflistung der Werke im weiten Feld der globalen Komplimentforschung ist geradezu unmöglich und so ist es nicht verwunderlich, dass Golato nur knapp auf die wichtigsten Ergebnisse eingeht. Hinsichtlich des deutschen Komplimentverhaltens jedoch vermisst man neben der Nennung der "reichen Materialquelle Etikettbücher" (vgl. S.1) einen Hinweis auf Studien, wie zum Beispiel Nixdorf (2002) und Probst (2003). Auch ein Verweis auf die Arbeit von Sims (1989) wäre thematisch sicherlich angebracht, denn auch sie befasst sich mit

¹⁶ Dabei benutzen immer mehr Studien Filme als Datengrundlage, wie zum Beispiel auch Rose' (2001) Arbeit zu Komplimenten.

¹⁷ Vgl. hierzu auch die abweichenden Transkriptionen auf S.69f. mit S.102f. und die unterschiedliche Benennung auf S.55f. und 125f.

der Paarsequenz 'Kompliment'.¹⁸ Diese Arbeiten beschreiten aufgrund ihrer Methoden und/oder Fragestellungen durchaus andere Wege, doch hätten sie auch Golatos Ergebnisanalysen eine zusätzliche Dimension und Tiefe bezüglich des Verhaltens deutscher Sprecher (Nixdorf 2002 und Probst 2003) oder der Präferenzanalyse (Sims 1989) verleihen können.

Trotz aller Kritik bleibt "Compliments and Compliment Responses" eine in weiten Abschnitten durchaus empfehlenswerte Arbeit, die die Forschung de facto um einige neue Ansätze und Ergebnisse zu Komplimenten und Sequenzorganisation bereichert.

Literatur

- Auer, Peter (1993): Zur Verbspitzenstellung im gesprochenen Deutsch. In: Deutsche Sprache 3, 193-222.
- Golato, Andrea (2002): German Compliment Responses. In: Journal of Pragmatics 34, 547-571.
- Golato, Andrea (2003): Studying Compliment Responses: A Comparison of DCTs and Recordings of Naturally Occurring Data. In: Applied Linguistics 24, 1, 90-121.
- Manes, Joan / Wolfson, Nessa (1981): The Compliment Formula. In: Coulmas, Florian (Hg.): Conversational Routine. The Hague: Mouton, 115-132.
- Nixdorf, Nicole (2002): Höflichkeit im Englischen, Deutschen, Russischen. Ein interkultureller Vergleich am Beispiel von Ablehnungen und Komplimentwiderungen. Marburg: Tectum.
- Pomerantz, Anita (1978): Compliment Responses. Notes on the Co-Operation of Multiple Constraints. In: Schenkein, Jim (Hg.): Studies in the Organization of Conversational Interaction. New York: Academic Press, 79-112.
- Probst, Julia (2003): Ein Kompliment in Ehren. Aspekte eines 'höflichen' Sprechaktes in mehreren Sprachen. In: Baumgarten, Nicole / Böttger, Claudia / Motz, Markus / Probst, Julia (Hg.): Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung - das Leben in mehreren Sprachen. Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 210-225, verfügbar unter <<http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Probst.pdf>>.
- Rose, Kenneth R. (2001): Compliments and Compliment Responses in Film: Implications for Pragmatics Research and Language Teaching. In: IRAL 39, 309-326.
- Schegloff, Emanuel (1996): Some Practices for Referring to Persons in Talk-in-Interaction: A Partial Sketch of a Systematics. In: Fox, Barbara A. (Hg.): Studies in Anaphora. Amsterdam: John Benjamins, 437-485.
- Schegloff, Emanuel / Ochs, Elinor / Thompson, Sandra (1996): Introduction. In: Schegloff, Emanuel / Ochs, Elinor / Thompson, Sandra (Hg.): Interaction and Grammar. Cambridge: Cambridge University Press, 1-51.
- Sims, Anntari Lanita (1989): The Compliment Sequence. In: Southern Speech Communication Journal 54, 171-184.

¹⁸ Zumal Sims (1989) auch mit den Ansatz der Präferenzanalyse arbeitet, hätte eine Auseinandersetzung mit ihren Ergebnissen aufschlussreich sein können.

Wolfson, Nessa (1988): The Bulge: A Theory of Speech Behaviour and Social Distance. In: Fine, Jonathan (Hg.), Second Language Discourse: A Textbook of Current Research. Norwood, NJ: Ablex, 21-38.

Susanne Strubel, M.A.
Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn
Englisches Seminar
- Lehrstuhl für Angewandte Englische Sprachwissenschaft -
Regina-Pacis-Weg 5
53113 Bonn
sstrubel@uni-bonn.de

Veröffentlicht am 2.11.2005

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.